



William Boyd

Solo

a.d. Englischen von Patricia Klobusiczky, ungekürzt gelesen
von Dietmar Wunder

Osterwold 2013 • 550 min. • 17,99 • 978-3-86952-182-4

In Zanzarim, einem kleinen Staat im Westen von Afrika, tobt ein erbitterter Bürgerkrieg. Nach dem Fund beträchtlicher Ölvorkommen in einem Delta, spaltete sich diese Region von Zanzarim ab und gründet die Republik Dahum, die trotz ihrer geringen Größe erfolgreich Widerstand leistet, bisher jedoch nicht offiziell anerkannt wurde. Großbritannien ist auf der Seite Zanzarims und so wird Bond nach Afrika geschickt, um mit „geeigneten Mitteln und Wegen“ (wie sein Chef M es ausdrückt) den ersehnten Frieden herbeizuführen. Als Journalist getarnt, reist er nach Dahum und erlebt die Schrecken des Krieges hautnah.

Boyd schildert die Zustände in Zanzarim und Dahum mit beeindruckender Eindringlichkeit. Besonders die Szene, in der Bond in einem vom Krieg verwüsteten Dorf sterbende Kinder findet und niemand außer ihm bereit ist, ihnen zu helfen, bleibt dem Leser bzw. Hörer im Gedächtnis und lässt sich nur zu leicht auf aktuelle Szenarien und reale Länder übertragen. Im Laufe der Handlung merkt man immer wieder, dass Bond Respekt für die Streitkräfte Dahums aufbringt, dass er nachvollziehen kann, warum das Delta, das alte Stammesland und seit Jahrhunderten in Familienbesitz ist, umkämpft wird. Trotz allem muss er professionell bleiben und den Auftrag, den man ihm gegeben hat, ausführen auch wenn er moralische Skrupel hegt und die Zivilisten Dahums ebenso leiden wie die Zanzarims.

Die Handlung ist von zahlreichen, überraschenden Wendungen geprägt. Immer, wenn man glaubt, die Situation zu durchschauen oder zumindest bei einem Teil der Figuren ihre wahren Beweggründe zu erkennen, geschieht etwas Unvorhergesehenes, das alle Theorien widerlegt. Die Handlung wird dabei jedoch nicht unrealistisch, sondern lebt vor allem von den Grauzonen bei der Charakterisierung der Figuren: Auch wenn Bond mit Kobus Breed ein Mann gegenübersteht, der nicht nur durch sein Äußeres, sondern auch durch sein soziopathisch-gewalttätiges Verhalten zweifelsfrei in das Schema der klassischen Bond-Gegenspieler passt, fällt es bei vielen Figuren deutlich schwerer, sie „den Guten“ oder „den Bösen“ zuzuordnen, da ihre Charaktere ambivalent sind, sich verändern und nur schwer in so genannte Schubladen einsortiert werden können. Auch Bond irrt sich trotz guter Menschenkenntnis mehrfach, fällt auf angebliche Freunde rein oder misstraut Verbündeten.

William Boyd zeigt dem Leser bzw. Hörer einen James Bond, der seine Welt zynisch kommentiert und in seiner Arbeit für die britische Regierung keine Berufung, sondern lediglich einen Job sieht. Er ist desillusioniert, noch immer durch seine Erlebnisse im Zweiten Weltkrieg geprägt und weiß, dass er geschickt wird, um Befehle auszuführen – nicht, um sie zu hinterfragen. Die Handlung spielt 1969, Bond feiert zu Beginn des Romans seinen 45. Geburtstag und wird im Laufe der Handlung immer wieder mit seiner eigenen Sterblichkeit konfrontiert, die ihm zudem vor Augen führt, dass das Leben, für das er



sich entschieden hat, viele Schattenseiten hat. In Dahum wird er Zeuge unterschiedlicher Kampfhandlungen, sieht Soldaten, kaum mehr als Teenager, im Gefecht sterben und erkennt auch seine Rolle in diesem militärischen Spiel, denn Ms „Mittel und Wege“ Dahum zur Kapitulation zu bringen, beinhalten in erster Linie den Mord an Dahums militärischem Führer, sollte dieser sich nicht freiwillig ergeben.

Wer Bond bisher vor allem aus den Verfilmungen kannte, vielleicht an Sean Connery oder Roger Moore denkt, wird sich über Boyds Darstellung des Geheimagenten wundern, da man hier nicht den smarten Mann trifft, der in jeder Situation ein Lächeln und einen lockeren Spruch auf den Lippen hat. Boyds Version von James Bond ist deutlich näher an der Figur, die Ian Fleming entworfen hat; wer seine Romane gelesen hat, wird hier zahlreiche Anspielungen entdecken, nicht nur in Bonds zynischer Art, sondern auch in kleinen Details seines Äußeren, bestimmten Accessoires oder seinem Verhältnis zu Chef M. Genau wie Fleming zeichnet sich auch Boyds Erzählstil durch viele Beschreibungen aus, die dem Roman den Eindruck der Realität verleihen (dieses Phänomen ist nicht umsonst als „Fleming-Effekt“ bekannt): Bond bewegt sich an realen Orten, isst und übernachtet in realen Restaurants und Hotels und auch die genaue Marke seiner Kleidung, seiner Zigaretten und Drinks erfährt der Hörer detailliert – obwohl er sie nicht immer so ausführlich wissen möchte.

Alles in allem ist **Solo** ein Roman, der den Auftrag eines Geheimagenten und die damit verbundenen Pflichten und Konsequenzen auf sehr realistische Weise schildert und den Leser auf diese Weise zum Nachdenken bringt. Er bietet nicht nur actionreiche Unterhaltung und alle klassischen Elemente des Genres wie Verfolgungen, Faustkämpfe und Gefangennahme, sondern lässt auch Raum für sozialkritische Töne – vor allem das Ende, bei dem man die wahren Gründe für den Krieg, Bonds Einsatz und die Folgen erfährt, zeigt die Aktualität des Romans.

Unterstützen Sie bei Ihrem Kauf eine lokale Buchhandlung!

Wenn Sie lieber online bestellen, bieten zwei Buchhandlungen Ihnen portofreien Versand, wenn Sie bei der Bestellung das Stichwort *Alliteratus* angeben; klicken Sie aufs Logo. Alliteratus ist kommerziell weder an der Bewerbung noch am Verkauf des Buches beteiligt.

